

Predigt zu Gal. 2, 16-21 (Predigt vom 12.8.2018)

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde.

Wer bin ich – und wenn ja, wie viele? Mit diesem Buchtitel lud David Precht vor sechs Jahren zu einer philosophischen Reise ein.

Was ist der Mensch und wie soll er sein Dasein gestalten? Welche Regeln und Tipps helfen uns ein sinnerfülltes und glückliches Leben zu führen?

Der 1964 geborene Autor nahm die Leserinnen und Leser mit in die Welt naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und ermutigte dazu, lustvoll und spielerisch

darüber nachzudenken, welche Möglichkeiten das Abenteuer Leben bereithält. Wer bin ich und wie finde ich zu mir selbst?

Diese Frage beschäftigt Menschen zu allen Zeiten. Wer heute in eine Buchhandlung geht, findet Zeitschriften mit viel versprechenden Titeln:

„Räume dein Leben auf!“, „Lebenskunst“ oder „Wie gut sind wir wirklich?“. Handbücher ermahnen uns: „Erkenne dich selbst – werde, der du bist!“

Oder stellen „8 ultimative Powertipps“ zur Verfügung, um herauszufinden, was uns wirklich antreibt. Auffällig bei solch papierernen Ratgebern ist,

dass der Ratsuchende letztlich auf sich selbst gestellt bleibt. Er oder sie muss erkennen. Sie oder er soll sich ändern. Er oder sie haben bestimmte Regeln

einzuhalten, um perfekte Menschen zu werden.

Wer bin ich und wie genüge ich Gott? Über diese Frage kamen sich einst Paulus und Petrus kräftig ins Gehege.

Das Gesetz, von dem Paulus im Galaterbrief redet, ist oft missbraucht worden, um Menschen einzuteilen – in Erfolgreiche und Gescheiterte,

in Geliebte und Verachtete. An dieser Stelle legt der Apostel ein Veto ein: Ob dein Leben gelingt – vor Gott, vor den Menschen und vor dir selbst –

hängt nicht von deiner Leistungsbilanz ab. Das heißt nicht, dass wir von nun an auf alle Gesetze und Regeln verzichten könnten.

Die Zehn Gebote, der Verweis auf die Nächstenliebe, die vielen biblischen Lebenshilfen sind Wegweiser, um Irrtümer oder Irrwege zu vermeiden.

Sie bündeln Lebenserfahrungen von Generationen und zeigen bewahrende Grenzen auf.

Aber: Gesetze sind für den Menschen da, nicht der Mensch für das Gesetz.

Wer bin ich also lieber Paulus? „Du bist durchs Gesetz dem Gesetz gestorben, damit du Gott lebst. Du bist mit Christus gekreuzigt.“

Du lebst, doch nicht du, sondern Christus lebt in dir“, ruft er uns zu.

Ich versuche es in drei Leitlinien für uns heute zu übersetzen. Erstens: Machen wir uns nicht abhängig von einer durchökonomisierten Welt.

Jede Form von Selbstinszenierung hat sich für uns erübrigt. Deshalb lasst uns aufpassen, dass andere nicht durch irgendwelche Gesetze

Unter die Räder kommen.

Zweitens: Denkt an eure Taufe, mit der euch Gott reich beschenkt hat. Die Taufe ist ein Bündnis, das Gott mit euch geschlossen hat.

Sie erinnert euch jeden Tag: So wie du bist, bist du ein Geschenk für diese Welt.

Eine dritte Leitlinie ergibt sich aus dem, was Paulus selbst erlebt hat.

Früher dachte er auch, er müsse nur die geltenden Gesetze einhalten, und es würde alles gut werden.

Bis er erkannte, dass seine Leistungen stets unvollkommen blieben.

Wer sich nur von den Erwartungen anderer her wahrnimmt, verliert das Gefühl für das, was ihn wirklich ausmacht.

Statt von außen geleitet, sollen wir aber von innen geleitet werden.

Ein Mensch, der sich auf der Suche nach seiner Identität von äußeren Bildern, Standards und Gesetzen leiten lässt, verliert jeden Zugang zu sich selbst,

wird fremdbestimmt statt selbstbestimmt. „Ich lebe, doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir“, nennt das Paulus.

Wer also bin ich – und wie werde ich dazu? Paulus sagt: Du wirst zum Ich, wenn du in Christus lebst.

Um ihn wahrzunehmen und zu verstehen, musst du in dich gehen, weil Christus in dir lebt.

An der Stelle betrete ich noch einmal die Buchhandlung. Unter all den Gesetzeswerken, die dazu aufrufen, mich mit eigener Leistung selbst zu erlösen,

finde ich ein Buch mit dem Titel „Warum Ruhe unsere Rettung ist“. Der Untertitel macht mich neugierig: „Stell dir vor, du tust nichts und die Welt dreht sich weiter“.

Der Schriftsteller und Pfarrer Tomas Sjödin stellt in diesem Buch unser Denken auf den Kopf, indem er zu regelmäßigen Pausen aufruft.

Zu einer Ruhe-Zeit, bei der alles Tun und Machen erst einmal keine Rolle spielt. „Die Ruhe ist uralt“, schreibt er.

Sie führt uns zu etwas das jenseits des Räumlichen und Sichtbaren ist. Sie bringt uns in Kontakt mit dem Herzschlag.

Ruhe eröffnet Räume, weil wir loslassen von dem, was uns belastet. Die einfachste Regel lautet: Lass es sein, lass los, lass es ruhen.

So wie Gott seine Schöpfung ruhen ließ nach dem sechsten Tag, um mit dem Menschen bei einem Rundgang durch das Paradies das Geschaffene zu bewundern.

Ein toller Gedanke: eine regelmäßige Auszeit, eine Meditation, ein Gebet, Stille für mich und für Gott – dann spüre ich Christus in mir und werde zum Ich.

Vorgestern machte ich einen Geburtstagsbesuch. Eine Dame feierte ihren 100. Geburtstag. Nachdem ich ihr gratuliert hatte, fragte ich sie, wie es ihr geht.

Ihr erster Satz. Sie sagte: „Mein Leben war bunt. Bei allen Höhen und Tiefen in meinem Leben, es war bunt.“

Dies ist eine Lebensbilanz, in der sehr viel Lebensfreude aufleuchtet und ausstrahlt.

Das Leben mit all seinen Höhen und Tiefen als bunt wahrzunehmen. Vielleicht auch ein Gedanke für sie und mich. AMEN.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. AMEN.